

HESIOD, FR. 24 MW

The text of the Fragment is easy to restore, if one does account for the late pronunciation of the Greek language: η as i, υ as i, θ and δ as (engl.) th resp. «dh». Instead of the impossibility of two fathers of Helen emerges the reading Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος (viz. *Didhios* > *Dhios*), the first generating couple according to old tradition (Homer and «Orpheus»).

Man darf voraussetzen: Wie Kore-Persephone zum Götterpaar Zeus ANAX und ANAX ἐνέρων Ἀιδωνεύς gehört auch Helene zum Götterpaar der als Διὸς κόροι bekannten Anake¹. Und neben der «schönen» Helene gibt es aus alter Tradition auch die «schöne» Persephone (Orph. *Hy.* 29,9 f.). Für beide Göttinnen sind «Raub» (Entführung) und «Wiederkehr» das Wesentliche ihres Mythos. Helene ist also im Ursprung eine altera Kore-Persephone. Und das dürfte wohl gerade in ältesten Überlieferungen am ehesten hervortreten. Um ein Testimonium für Altertümliches geht es auch in dem hier zu besprechenden Scholion.

Hes. fr. 24 MW = Schol. Pind. *Nem.* X 150. Die beiden Codd. B und D haben ... ὁ μέντοι Ἡσιόδος οὔτε Λήδας οὔτε Νεμέσεως δίδωσι τὴν Ἑλένην ἀλλὰ θυγατρὸς Ὠκεανοῦ καὶ Διός. Helene-Kore hätte demnach eine Okeanide als Mutter, ihre Gespielinnen auf dem Leimon wären somit ihre Tanten. Schwer verständlich ist schon dies, und vollends unverständlich bliebe dabei, warum diese Mutter nicht mit Namen genannt wird. Nun hat die Editio Romana von 1515 aber dies: ... ἀλλὰ θυγατέρα Ὠκεανοῦ καὶ Διός (das ist bei Drachmann ed. schol. Pind. im Apparat verzeichnet). Tochter des Okeanos, also Schwester ihrer Gespielinnen, ist zwar sehr wohl verständlich: aber zwei Väter sind nicht möglich. Der Fehler läge dann an dem Διός, und das Richtige ist auch schon gesehen: ἀλλὰ θυγατέρα Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος, emendierte Beck (ed. 1815). Denn das Zustandekommen dieses Fehlers ist offenkundig: (a) nach den vorangegangenen Genetiven οὔτε Λήδας οὔτε Νε-

¹ Hesych Ἀνάκοιν· τοῖν Διοσκόροιν. Überflüssig an die Anakeia als Kultstätten der Dioskuren zu erinnern.

μέσεως ἀλλὰ ... ist ein Abirren *Θυγατέρα* > *Θυγατρός* naheliegend, und (b) das *Διός* ist aussprachebedingt, nämlich durch den Itazismus in Verbindung mit der Aussprache der Dentale: das *T* ist wie alle Tenues unbehaucht, kommt daher dem «D» näher als dem «deutsch» gesprochenen *T*, das *Θ* ist nach der Theorie der neugriechischen Grammatik stimmloses *th* wie in englisch «thing», kommt aber de facto dem stimmhaften *Δ* = *dh* (engl. «that») sehr nahe, sodass ein gehörtes *Didhios* zu *Διός* = *dhios* nicht nur werden konnte sondern — nach dem vorangegangenen *Θυγατέρα* > *Θυγατρός* — auch musste (da ja zwei Mütter nicht stehen bleiben durften).

Dabei ist kaum zu entscheiden (und auch nicht wichtig), ob zuerst der psychologisch verständliche Irrtum *Θυγατέρα* > *Θυγατρός* eintrat, der dann — weil zwei Mütter nicht möglich waren — die Änderung *Τηθύος* > *Διός* nach sich zog, oder ob zuerst das akustische Missverständnis *Τηθύος* > *Διός* eintrat, das dann die Korrektur *Θυγατέρα* > *Θυγατρός* erforderte, weil ja keine zwei Väter stehen bleiben durften. In jedem der beiden möglichen Fälle ist aber evident, dass das Eine notwendig das Andere bedingt, dass also so oder so nur Ein Fehler zu Grunde liegt.

Den derart überzeugend emendierten Text liest man bereits in Pindari *Carmina* iterum cur. Chr. Gottl. Heyne (vol. II, p. 784 f.): ... ἀλλὰ *Θυγατέρα Ὀκεανοῦ καὶ Τηθύος*. Bei Drachmann ist diese Emendatio im Apparat vermerkt. Und ein Bethe hat sie anerkannt (*RE* 7, 2, 2828, 1 ff.).

Für diese altertümliche Abstammung der Helene von Okeanos und Tethys ist noch anzuführen: bei Kenchreai bei Korinth gab es einen heißen Quell *Ἑλένης λουτρόν* (Pausan. II 2,3), in Chios eine Quelle «Ἑλένη» (Steph. Byz. s. Ἑ.): und Quellnymphen sind nun einmal Töchter des Okeanos (Orph. *Hy.* 51, Hes. *Th.* 346 ff., *Il.* XXI 195-97, Soph. fr. 248 N.², u.a.). Insofern bringt Becks Emendation nicht einmal etwas Neues oder Entlegenes.

Der Helene alte Abkunft von Okeanos und Tethys bedeutet nun aber auch, dass sie unmittelbar von dem nach Orpheus ersten zeugenden Paare abstammt:

Ὀκεανὸς πρῶτος καλλίρροος ἤρξε γάμοιο
ὅς ῥα κασιγνήτην ὁμομήτορα Τηθύν ὄπυιεν

(Orph. fr. 15 K., vgl. Hes. *Th.* 337 ff., *Il.* XIV 201)². Und wenn Hesiod dieser Abstammung folgt, so ist dies wiederum einer der bemer-

² Zum Verhältnis des *Il.* XIV zu «Orpheus» s. W. Theiler, *Unters. z. ant. Lit.* 21 ff., 24 f.

kenswerten Fälle des Ἡσίοδος ὑποκλέψας τὰ Ὀρφέως (Kern O.F. test. 246, dazu Böhme, *Orpheus*, 49, 5, und *Sänger der Vorzeit*, 16 ff.). Dass sekundär wie die Anake zu Dioskuren so auch Helene zur Dios Kora wurde, besagt ja für Hesiod nichts. Diese schliessliche Abstammung von Zeus hat überhaupt keine besondere Bedeutung (Wilamowitz, *Gl. d. H.*, I 186, und Herter *RE* 17, 2, 1528, 48 ff.).

Die von West in der neuen Ausgabe der *Fragmenta Hesiodica* (MW) vorgeschlagene willkürliche Textänderung — mit völliger Beseitigung des Namens Hesiod, dessen Ersetzung durch ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας, Einschub eines οὔτε Τυνδάρεως, schliesslich weitläufige Umstellung des Νεμέσεως — kann neben dem bereits als richtig Erkannten nicht bestehen. Es ist sehr zu bedauern, dass in dieser auf lange Zeit gültigen Ausgabe der Hesiodfragmente im Apparat nur die eigenwillige Text-Umgestaltung Wests geboten wird, ohne jeglichen Hinweis auf die Lesart der Ed. Romana oder gar die überzeugende Emendation Becks.

Dadurch ist ein dreifach bemerkenswertes Zeugnis auf lange Zeit verschüttet: 1) eine durch ihre Altertümlichkeit oder gar Primordialität überaus wertvolle Tradition bei Hesiod, 2) eine weit zurückreichende und recht urtümliche Abkunft der Helene als Göttin, die sie den andern Ausgestaltungen der Vegetationsgöttin (Kore-Persephone, Hagna, Ariadne = Arihagna, u.a.)³ näher rückt, 3) ein weiterer Fall des Hesiod als «Orpheus-Hypoklepten», auch wenn diese Interrelation der beiden Grossen Sänger infolge der noch nicht überwundenen Lobeck-Kernschen Theorie heute noch kaum geschätzt wird.

ROBERT BÖHME

³ Hesych δδόνον· ἀγνόν, Κρήτες. S. auch Böhme *Orpheus* 227, 6.